

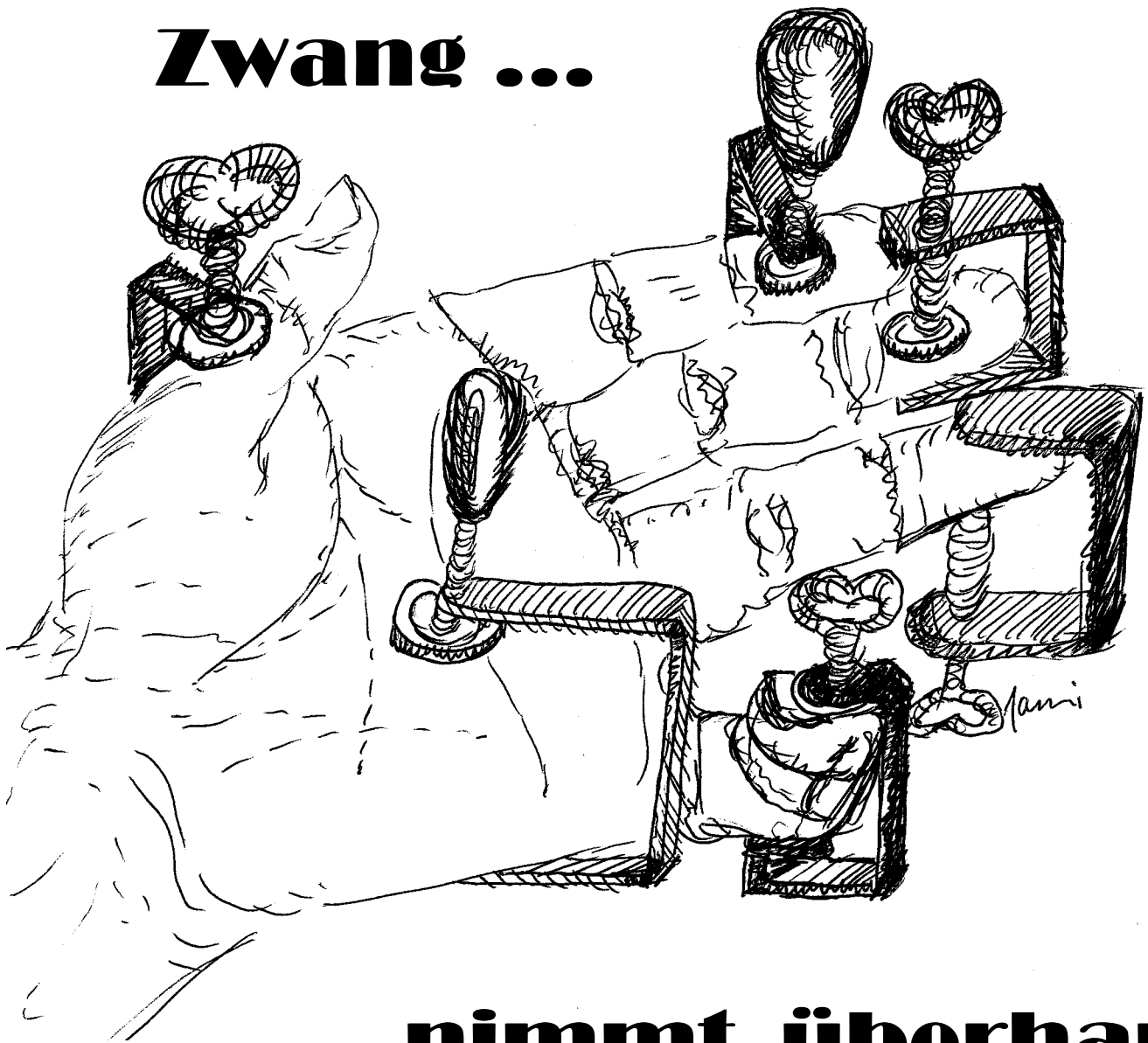
Zeitung für Psychiatrie-Erfahrene in NRW

Lautsprecher

Heft 8
März 2005

Psychiatrie-kritisch und
unabhängig von der Psychopharmaka-Industrie

Zwang ...



... nimmt überhand

Inhalt

Impressum	2	Rechte Betroffener		Reihe: Betroffene berichten	
Berichtigung	22	Zwangseinweisungen		ohne Krankheitseinsicht	10
		nehmen zu	3		
		neues Betreuungsrecht	3	Mitmachen	
LPE – NRW e. V.:				Fragebogen zur Qualitäts-	
Dank den Förderern	19	Rubriken		Prüfung von Kliniken	25
Adresse vom Büro	4	Service für Mitglieder	4	Lautsprecher beziehen	19
Vorstandssitzungen	4	Leserbriefe	18	Lautsprecher verkaufen	27
Wahl-Prüfstein	15	Ärzte-Blabla	18	Neues Internetforum	16
Selbsthilfetag 09.04.05		Rezept: Spinatsuppe	17	Termine	4
- Programm	28				
- wie tolerant sind wir?	12	Heiter und Nachdenklich		Berichte	
- Interview zur Forensik	7	Buchbesprechung		Psychopharmakaindustrie	
- Arbeitsgruppen ,Vorträge	8	- Gedichtband	24	- Eli Lilly	13
Mitgliederversammlung		- Krankheitsfinder	5	- Medikamentenfestpreise	14
- am 09.04.2005	27	Geschichte vom Karpfen	23	- Forschungsfiasko	14
- Protokoll von 18.09.04	21	Witze	16	- Mogelstudien	15
Jahresabschluss 2004	20	Cartoons: Dance-DOC	8,15	Kurzmeldungen	22
- Erläuterungen dazu	27	Worterkklärungen	16		

Editorial

Wie wir eine Layouterin fanden.

Man hat es nicht leicht, aber leicht geht etwas kaputt. Und auch in der Lautsprecherredaktion gibt es Streit und Verletzungen bleiben nicht aus. So wurde das letzte Heft schon unter einem schwierigen Stern geboren und dieses Heft drohte am Fehlen einer Layouterin zu krepieren. Trotzdem wurde das Heft rechtzeitig zum Selbsthilfetag fertig. Doch wir suchen weiterhin jemanden für das Layout.

Natürlich ist das Programm für den Selbsthilfetag wieder auf der letzten Seite platziert. Ich wünsche Euch beim Lesen der anderen Seiten viele neue Erkenntnisse, reife Erfahrungen und gute Formulierungen für Situationen, wo einem die Worte bisher gefehlt haben. Und ich wünsche den Selbsthilfegruppen im Land anregende Gesprächsrunden, zu denen der Lautsprecher die Vorlage liefern kann. Und bitte tut es uns nach; rauft euch zusammen. Die Sache und die Lebensqualität verdient es, dass wir unsere Interessen bündeln und nicht unsere Kräfte verschleißen.

Grüße aus der Redaktion
Jan Michaelis.

Impressum

Herausgeber:

LPErfahrener NRW e.V. im B PE e.V.

Redaktion: Reinhild Böhme, Gabi Storb-Koch, Jan Michaelis. **Reaktionsanschrift:** Lautsprecher c/o LPE-NRW e.V., Wittener Str. 87, 44 789 Bochum, **V.i.S.d.P.:** Gabi Storb-Koch, Grotenbachstr. 56A, 44 225 Dortmund.

Titel und Fotos: Jan Michaelis (Jami)

Layout: Reinhild Böhme

Beiträge, Artikel und Leserbriefe:

Wir freuen uns über jeden Leserbrief, können aber aus Platzmangel nicht alle Zuschriften abdrucken und behalten uns ggf. eine sinngemäße Kürzung vor. Anonyme Zuschriften können nicht berücksichtigt werden. Für eingesandte Manuskripte wird keine Gewähr übernommen.

Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder. Auf Wunsch werden Beiträgen auch ohne oder unter falschem Namen abgedruckt. Schriftliche Beiträge an die Redaktionsadresse oder per e-mail als Datei *.doc oder *.rtf an boebo@gmx.net oder storb.koch@gmx.de

Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit schriftlicher Genehmigung der Redaktion. Gegen Voreinsendung von 0.77 € Rückporto in Briefmarken sind einzelne Hefte nachzubestellen, größere Stückzahl bitte telefonisch anfordern unter Tel. 0234/640 51 02. Auflage: ca. 800 Stück.

Redaktionsschluß: für Heft 9/2005: 17.05.2005

Jahresabonnement:

Kostenlos für Mitglieder des LPE-NRW e.V.

8,- € für PEs; 12,- € für Nicht-erfahrene und gut verdienende PEs; 16,- € für Institutionen

Neue Zahlen bestätigen den Trend

Drastische Zunahmen von Zwangseinweisungen

In NRW ist die Anzahl der unfreiwilligen Unterbringungen in den letzten Jahren drastisch gestiegen. Wurden im Jahr 2003 noch 30487 Verfahren zur Zwangseinweisung registriert, so waren es vor zehn Jahren noch 6000 Fälle weniger. Das ist die Bilanz der Landesregierung, am 5. Januar 2005 veröffentlicht auf die kleine Anfrage des Psychiaters und FDP Landtagsabgeordneten Stefan Romberg. Besonders bemerkenswert sind die regionalen Unterschiede: In Köln, Dortmund, Düsseldorf und Bonn besteht ein zehnfach höheres Risiko, unfreiwillig Erfahrungen mit der Psychiatrie zu machen als beispielsweise in Höxter, Olpe, Herne oder Herford.

Hellhörig wurde Romberg durch einen Bericht vom 15. 10. 2004 in dem „Deutschen Ärzteblatt“. Die dort von Prof. Peter Müller, Psychiater an der Universitätsklinik Göttingen, veröffent-

lichtete Untersuchung wird jetzt durch die nordrhein-westfälischen Daten bestätigt. Nach Müller haben sich auf Bundesebene die Betreuungsverfahren seit Einführung der neuen gesetzlichen Grundlage (1992) vervierfacht. Betrachtet man die Anzahl der Unterbringungen im Raum Südniedersachsen, so haben sie sich mehr als verdreifacht. Im europäischen Vergleich ist Deutschland neben Österreich und Finnland sogar Spitzenreiter, Tendenz steigend.

Welche Ursachen können hinter diesen Daten vermutet werden? Die regionalen, sehr unterschiedlichen Zwangseinweisungsraten erklärt der Göttinger Psychiater mit der subjektiven Sicht der „Helfer“. „Was eine gegenwärtige und erhebliche Gefahr (nach Psych. KG, Anm. d. R.) ist, ...wird von unterschiedlichen Personen unterschiedlich bewertet“, so Müller. Noch mehr Interpretationsspiel-

raum bietet das Betreuungsrecht. Hier kann schon bei „dringender Behandlungsnotwendigkeit“ zwangsbehandelt werden. Erhöhte Sicherheitsinteressen in Zeiten politischer und sozialökonomischer Verunsicherung fördern möglicherweise die Bereitschaft, Zwang anzuwenden. Die politischen Initiativen in Bayern und Bremen können diesen Verdacht nur erhärten. „Diese Rechtsänderungen erinnern an Regelungen totalitärer Staaten, die die absolute Sicherheit ... auf Kosten der Rechte des Individuums zum Ziel haben. Das ist der ..falsche Weg“, resümiert Müller und fordert eine vertiefte Diskussion über den Zusammenhang von Zeitgeist und Neigung zur Gewalt. *Quelle: Landtag NRW, Drucksache 13/6434 + Deutsches Ärzteblatt + TAZ*

geändertes Betreuungsrechts kommt!

Berlin. Die Änderung des Betreuungsrechts soll zum 1. Juli 2004 in Kraft treten. Darauf einigten sich alle Fraktionen am 16. Februar 2005 im Deutschen Bundestag. Einmütig lehnten die Parteien die gesetzliche Vertretungsmacht für Ehegatten und die ambulante Zwangsbehandlung ab. Ferner einigten sich die Abgeordneten auf die Zweitverwertung von Gutachten des medizinischen Dienstes der Krankenkassen, vorausgesetzt das Gericht kommt zu der

Überzeugung, dass das eingeholte Gutachten geeignet ist, eine weitere Begutachtung ganz oder teilweise zu ersetzen. Eine Zweitverwertung von Gutachten bedarf allerdings der Zustimmung des Betroffenen oder seines Verfahrenspflegers. Wird diese verweigert, müssen die übermittelten Daten unverzüglich gelöscht werden.

Alle Parteien zeigten sich mit dem erarbeiteten Kompromiss zufrieden. Daher ist mit der Zustimmung des Bundesrates am

28. März 2005 zu rechnen.

Kritisch äußerte sich das Werner-Fuss-Zentrum, Berlin. Es bewertet die Gesetzesänderung als Verschlechterung der Rechtslage und empfiehlt jedem vom Gericht bestellten „Gefälligkeitsverfahrenspfleger sofort jegliches Vertrauen zu bestreiten und einen selber bezahlten und mandatierten Anwalt zu besorgen.

Quelle: Pressedienst des Deutschen Bundestages + Werner-Fuss-Zentrum

LPE NRW e.V.

Landesverband

Psychiatrie-Erfahrener NRW

Wittener Str. 87, 44 789 Bochum,

Tel/Fax 0234 / 640 51 02

LPE NRW-Konto 83 749 00

BLZ 370 205 00, Bank für Sozialwirtschaft

Matthias.Seibt@psychiatrie-erfahrene-nrw.de,

www.psychiatrie-erfahrene-nrw.de.

BPE e.V.

Bundesverband

Psychiatrie-Erfahrener e.V.

Wittener Str. 87, 44 789 Bochum

E-mail:

Kontakt+info@bpe-online.de oder

Vorstand@bpe-online.de oder

Beratung@bpe-online.de,

www.bpe-online.de.



Termine

17.05.2005, 10.30 Uhr

findet die nächste Sitzung vom Vorstand des LPE – NRW e.V. statt - im Büro in Bochum, Wittener str. 87, 1.Stock. Mitglieder des LPE können als Gäste an den Sitzungen teilnehmen, wenn sie sich eine Woche vorher beim Vorstand anmelden.

09.-11.09.05

findet die diesjährige Jahrestagung des BPE e.V. in Kassel statt. Sie soll unter dem Thema stehen: „Krisen ohne Ende oder Ende der Krisen“

02.10.2005

am Gedenktag der Psychiatrie-Toten ruft der LPE-NRW e.V. auch in diesem Jahr zu einer Demonstration in Bochum auf.

05.11.2005

Der Selbsthilfetag des LPE-NRW e.V. ist in diesem Jahr erst für den November geplant. Beachtet den neuen Termin!!

Haltet Euch die Termine frei!!

GEMEINSAM
SIND WIR
STARK

vom neuen Flyer des BPE e.V.

Service für Psychiatrie-Erfahrene

Telefonischer Erstkontakt Gibt Auskunft über den BPE, über Selbsthilfegruppen vor Ort, leitet Anfragen weiter und versendet Info-Materialien: Tel. (0234)-68 70 5552, Fax 640 5103. Email: Kontakt-info@bpe-online.de. Telefonzeiten sind dem Anrufbeantworter zu entnehmen.

Psychopharmaka-Beratung: Matthias Seibt berät Montag bis Donnerstag von 11.00-17.00 Uhr unter Tel (0234) 640 51 02, Fax 03. Weitere Informationen: Psychopharmaka-Beratung des BPE, Wittener Str. 87, 44 789 Bochum, Email: Matthias.Seibt@psychiatrie-erfahrene-nrw.de, Internet: www.psychiatrie-erfahrene-nrw.de, dort Lesenswertes.

Sozialhilfe und Computerberatung

Der BPE bietet seinen Mitgliedern (und nur diesen!) eine kostenlose Sozialhilfeberatung und Computerberatung an. Die Telefonnummern stehen im Mitgliederrundbrief des BPE.

Risiko mit Nebenwirkung

Mogelstudien von Pseudo-Wissenschaftlern

„Anwendungsbeobachtung“ heißt das Zauberwort und meint in Wirklichkeit die Einladung zum Betrug. Wegen dieses Delikts hatte das Landgericht Bochum Ende letzten Jahres, wie bereits einem halben Jahr zuvor, zwei Ärzte verurteilt.

„Weit verbreitete, wenn nicht sogar allgemein übliche Praktiken im Pharmageschäft“, meint Richter Miltrup lapidar und kommentiert damit folgenden Betrugsklassiker: Ärzte bestellen Pharmazeutika bei einem Großhändler der Pharmaindustrie und rechnen mit den Kassen zu einem Tarif knapp unter Listenpreis ab. In Wirklichkeit beziehen sie die Artikel weitaus günstiger, ohne den Rabatt an die Kassen weiter zu geben.

Dazu wären sie verpflichtet. Im Gegenzug erklären sie sich bereit, an Alibi-Studien teil zu nehmen. Fleißig füllen dann die Doctores Fragebögen aus, oder, weil zeitsparender, führen sie Strichlisten zu Wirkungen von Medikamenten, die bereits zugelassen sind. Der Erkenntniswert dieser Pseudowissenschaft liegt selten über dessen Heizwert, rechnet sich aber für die Pharmamultis. Denn so können sie sich damit brüsten, dass ihr Produkt 'hervorragend getestet' sei.

Jetzt soll das erst letzten Jahres von Gesundheitsministerin Ulla Schmidt gegründete Institut für Qualität und Wirtschaftlichkeit im Gesundheitswesen diesen Etikettenschwindel ver-

hindern. Das müsse sogar eine Hauptaufgabe sein, so Stephan Etgen, Gesundheitsreferent beim Bundesverband der Verbraucherschützer. Doch daraus wird wohl nichts. Ihm fehlten die rechtlichen Möglichkeiten und die Mittel, so Abteilungsleiter Stephan Lange, von Ulla Schmidts gegründeter Kontrollbehörde.

Quelle: Spiegel



„Krankheitserfinder“ entlarvt Pharmapraktiken

In seinem im Februar 2004 veröffentlichten Buch schildert Jörg Blech, wie unter Beteiligung der Ärzte die Pharmaindustrie systematisch Krankheiten erfindet. Eine Marketing-Strategie, um sich neue Zielgruppen zu erschließen und sich weitere Marktanteile zu sichern. Dabei spart der Autor die psychischen Krankheiten nicht aus, da dieses Gebiet schon immer verdächtigt wurde, besonders viele Simulanten hervorzubringen.

In Kapitel fünf „Wahnsinn wird normal“ wird dem geeigneten Leser die One-Man-Show eines Pseudo-Psychos in einer vulgären Klappe präsentiert. Im Selbstversuch probierte 1968 der Psychologe David Rosenhan von der Stanford Universität in

Kalifornien aus, wie schnell aus einem gesunden Menschen ein armer Kranker gemacht wird. „Er ließ sich Bartstoppeln sprießen und trug dreckige KleidungIn der Aufnahmestation berichtete Rosenhan den Ärzten von Stimmen, die ..kaum zu verstehen ... , aber leer, dumpf und hohl geklungen haben ... Rosenhan gab diese Symptome vor, weil in der ganzen Literatur keine einzige Psychose beschrieben wird, die zu ihnen passte“.

Die „Krankheitserfinder“, ein aufschlussreiches Buch über Forschung ohne wissenschaftlichen Wert, aber zum Nutzen „blühender Landschaften“ der Pharmazeutiker-(Profi)tler.

Quelle: Telepolis



Abb.: Miri schrieb uns zum LOGO aus Lautsprecher - Heft 7, Seite20: Tillman meint, die Schrift muss anders – also hier isse anders....

Was wird da gebaut? Und für wen?

ein
Psycho-Knast,
für die, die sich
dumm stellen

der
Maßregelvollzug
für die vermindert
schuldfähigen

das
Kinder-
Schänder-
heim für die
Vergewaltiger

die
Besserungs-
Anstalt für
die
Besessenen



Lebenslänglich in die Psychiatrie

Interview mit Fritz Schuster

Lautsprecher (L): Was muss man zum Stichwort Forensik unbedingt wissen?

Fritz Schuster(F): Forensisch heißt gerichtlich. Es handelt sich um eine gerichtlich angeordnete Maßnahme der Besserung und Sicherung.

L: Welche Unterbringungsmöglichkeiten gibt es?

F: nach § 81 StPO zur Beobachtung,
nach §126a StrPO. Unterbringung, vergleichsweise mit U-Haft
nach § 63 StGB. Psychiatrisches Krankenhaus, zeitlich unbegrenzt
nach § 64 StGB. Entziehungsanstalt, bis zu zwei Jahren
nach § 66 StGB. Sicherungsverwahrung, zeitlich unbegrenzt.
nach § 7 JGG. Unterbringung oder Entziehung. Keine SV.

L: Wer ist in der Forensik untergebracht?

F: Schuldunfähig oder bedingt schuldfähig begutachtete Rechtsbrecher.

L: Wie lange verbleiben diese Patienten in den Einrichtungen?

F: Die durchschnittliche Verweildauer liegt in NRW z. B. bei etwa 7 Jahren mit steigender Tendenz. Ziel der Unterbringung ist, „ dass der Untergebrachte für die Allgemeinheit als nicht mehr gefährlich gilt (136 StVollzG)

L: Bei wie vielen Forensikpatienten handelt es sich um Sexualtäter?

F: bei etwa 40%

L: Wird in neuerer Zeit schneller, mehr und öfter weggesperrt?

F: Vor 12 bis 14 Jahren gab es bundesweit etwa 2100 Forensikpatienten. Mittlerweile sind es weit über 6000.

L: Gibt es forensische Patienten auf anderen Stationen in der Psychiatrie?

F: Ja, in sozialpsychiatrischen Einrichtungen.

L: Stimmt es, dass Forensik ein gutes Geschäft für die Kliniken ist, weil es für die Untergebrachten mehr Geld von den Landschaftsverbänden gibt?

F: Nein. Der Tagessatz liegt in NRW für alle Patienten mit derzeit 252 €gleich. Allerdings ist Maßregelvollzug Ländersache, die Tagessätze in allen Bundesländern unterschiedlich.

L: Welche Haltung hat der LPE und der BPE zur Forensik?

F: Die Landesverbände NRW, und soweit bekannt Berlin-Brandenburg, stehen der Thematik aufgeschlossen gegenüber. Der BPE toleriert das Thema zwangsläufig, akzeptiert es entgegen seiner eigenen Satzung aber nicht.

L: Gibt es Gerichtsurteile, die die Situation der Patienten verbessern?

F: Unser Strafrecht ist ein Schuldrecht. Nur wer schuldfähig ist, kann ins Gefängnis eingewiesen werden. Es wurden in den letzten Jahren aber auch Forensikpatienten aus Platzmangel in Gefängnisse verlegt (Organisationshaft). Dies ist beispielsweise durch zwei jüngere OLG-Urteile untersagt worden.

L: Was muss man sich unter Schuldunfähigkeit vorstellen?

F: Eine Straftat gilt als nicht vorhanden, wenn der Täter die Straftat in krankhafter seelischer Störung oder tiefgreifender Bewusstseinsstörung begangen hat.

L: Wie viele forensische Kliniken gibt es?

F: Mitte der 90iger Jahre erstellte der LWL eine Rückfallstudie. Danach gab es zu dieser Zeit 63 forensische Einrichtungen bundesweit. Mittlerweise wird in allen Bundesländern neu oder dazu gebaut.

L: Welche neuen Standorte kommen in NRW dazu?

F: Dortmund - Aplerbeck mit 90 Plätzen, Duisburg - Hohenbudberg mit 90 Plätzen (Sucht), Essen mit 54 Plätze (Diagnostik), Herne-Wanne mit 90 Plätzen, Münster und Köln.

Zwei weitere Einrichtungen in Rheine-Bentlage und Büren sind als Übergangseinrichtungen für 5 Jahre mit zwei weiteren Jahren Option vorgesehen. Geplant waren ursprünglich 470 zusätzliche Plätze, in jüngster Zeit werden bereits 750 gefordert.

L: Gab es Proteste gegen die Standortplanung?

F: An allen geplanten Standorten bildeten sich Bürgerinitiativen. Mit ihnen wurde verhandelt und Einvernehmen erzielt. Lediglich die Stadt Herne streitet sich mit dem Land im Verwaltungsverfahren.

Die Fragen für den Lautsprecher stellte Jan Michaelis.

Selbsthilfetag am 09. April 2005

Wir stellen hier die Hauptvorträge und Arbeitsgruppen vor, die am Selbsthilfetag am 09.04.05 stattfinden sollen. So könnt Ihr Euch schon ein paar Gedanken zu den Themen machen, die Euch besonders interessieren

Karin Roth: "Sprachverhexung Sprachterror"

(z.B. psychiatrische Diagnosen und Selbststigmatisierung Psychiatrie-Erfahrener)

Künstler: einer, der aus einer Lösung ein Rätsel machen kann. (Karl Kraus)

Der österreichisch-britische Philosoph Ludwig Wittgenstein sagte: „Wir sind verhext durch unsere Sprache“. Wittgenstein zufolge ist die Bedeutung eines Wortes sein Gebrauch in der Sprache.

Was ist damit gemeint?

Unsere sprachlichen (Selbst-)Darstellungen bilden nicht eine von uns unabhängige Wirklichkeit ab, sondern wir stellen Wirklichkeit in einem ständigen Prozess des Miteinander Sprechens und Handelns her. In solchen Prozessen des Miteinander erhalten wir unsere (Selbst-)Beschreibungen auch aufrecht bzw. verändern sie.

Unsere gesellschaftliche Wirklichkeit ist geprägt von Begriffen und Regeln für ihren Gebrauch. Wir sagen üblicherweise z.B. nicht „Dieser Apfel ist in einer tief verzweifelten Stimmung“. Unsere Kultur ist voll von Vorstellungen darüber, wie etwas zu sein hat und was etwas bedeutet, was erlaubt ist und was nicht.

Die in einer Gesellschaft vorhandenen, unterschiedlichen Ideen zu Bedeutung und Zweck

psychiatrischer Diagnosen bestimmen meistens die Wirklichkeit einzelner Menschen ganz konkret. Gesellschaftliche Wirklichkeiten werden so zur persönlich erlebten, aber dennoch gesellschaftlich vorbestimmten Wirklichkeit. Meistens aber sind wir nicht in der Lage zu erkennen, dass unser eigenes, vermeintlich selbstbestimmtes Leben, so sehr von sprachlich vermittelten, kulturellen Vorstellungen geprägt ist.

Wir können weder nicht verhext, noch nicht voreingenommen sein.

Alle unsere Vorstellungen, auch die über „psychiatrische Diagnosen“, alle unsere Selbststigmatisierungen sind Erklärungsprinzipien. Sie strukturieren unser Erleben und Verhalten. Sobald wir einem bestimmten Erklärungsprinzip folgen, schließen wir die Türen, die zu anderen (Selbst)Beschreibungen und damit zu anderem Verhalten und Erleben führen würden. Unsere Sprach-Verhexungen sind mächtig. Die Art und Weise wie ich über mich und andere spreche, ist abhängig von den Sprachspielen, die ich wähle. Und Sprachspiele können wirken wie eine Umarmung, wie eine Liebeserklärung, aber auch wie ein Gefängnis, eine Anklage oder ein Schlag ins Gesicht. Ich möchte mit euch in dieser Arbeitsgruppe über Sprachverhexungen sprechen ..über deren Potenziale und über konkrete Möglichkeiten des Ausstiegs aus dem Sprachkäfig zerstörerischer Selbststigmatisierung ... (Karin Roth)

DEUTSCHLAND SUCHT DEN SUPERPSYCHIATER
von Klaus Puttkamer



Disziplin Nr. 1: Dancefloor-doc
hier: DISCO - DOC

Susanne Heim "Angehörige sehen Psychiatrie und Psychopharmaka kritisch"

Psychiatrie ist, nimmt man sie beim Wort(sinn), Seelenheilkunde. Doch ausgerechnet sie hat mit der Seele wenig im Sinn. Die Behandlung stützt sich vielmehr auf die Annahme, der Mensch leide lediglich, wenn und weil sein Hirnstoffwechsel aus dem Gleichgewicht geraten ist. Eine professionelle Wahrnehmungsstörung mit bedenklichen Folgen für die Behandlung. Sie findet ihren Niederschlag nicht nur im psychiatrischen Fachjargon, sondern wirkt sich auch auf die therapeutische Beziehung aus!

Die Reformbemühungen von mittlerweile 25 Jahren haben daran wenig geändert – auch wenn einige strukturelle/organisatorische Verbesserungen erreicht wurden.

Soll man die Psychiatrie also lieber ganz abschaffen? Oder können wir ihr doch noch feinfühligere Krankheits-Einsicht beibringen, ihr Compliance abringen? Andererseits: Wie lässt sich erklären, dass selbst die unabhängigen Beschwerdestellen kaum (noch) in Anspruch genommen werden? Sind es womöglich nur die notorischen Nörgler und chronische Querulanten, die weiterhin wider den Stachel löcken? Ist die „schweigende Mehrheit“ eigentlich ganz zufrieden oder hat sie resigniert?

Ich wünsche mir einen regen, möglichst dialogischen Erfahrungsaustausch und hoffe auch auf positive Beispiele, aus denen wir Ideen und Strategien zur Veränderung ableiten können. (Susanne Heim)



Disziplin Nr. 1

hier: BREAK-IN DOC

Michael Müller „Homosexuell und psychiatrie-erfahren“

Homosexuelle Psychiatrie-Erfahrene sind in einer besonderen Situation mit ihrer Doppelerfahrung. Sie bringen schon Erfahrung ausgegrenzt zu sein (wegen ihrer sexuellen Orientierung) mit, wenn sie in psychiatrische Behandlung geraten.

Sie sind dann wieder eine Minderheit in der Minderheit der PEs. Homosexuelle haben i. a. geringere Probleme mit dem „outen“ als normalerweise PE's – was sich z.B. bei den Love-Parade's zeigt. Das ist wiederum ein Vorteil für sie. Diese besondere Situation soll in der Arbeitsgruppe detailliert dargelegt werden. - ribo

Arnd Kunau „Sogenannte geistige Behinderung“

Referat über People first.
Woher kommt People First?
Was bedeutet dieser Name bzw. was sind die Ziele? First people in Deutschland? Was macht PF. heute? (Arnd Kunau)

René Talbot Selbsthilfe in der Irren-Offensive Berlin

Wie minimieren wir untereinander die Reproduktion erlittener Repression?

Zur Geschichte der Irren-Offensive

Die Irren-Offensive gibt es nun schon 25 Jahre und einleitend werde ich einen kurzen Aufriss ihrer Geschichte vortragen.

Regeln in der Irren-Offensive nahezu ununterbrochen trifft sich all die Jahre wöchentlich das Plenum. Was wird beim Plenum besprochen und was sind die Regeln einer egalitären Gruppe, um einerseits die Zwangspsychiatrie zu bekämpfen und andererseits unterdrückende Strukturen in der Gruppe zu vermeiden. Wie entsteht Verbindlichkeit für getroffene Beschlüsse.

Schwerpunkte des Handelns Einerseits zur Unterstützung untereinander und andererseits als

Hauptschwerpunkt zur Durchsetzung unserer politischen Ziele haben wir andauernd laufende Aktivitäten, "Rituale", beispielgebende Fälle und spontane Interventionen zur Störung des psychiatrischen Getriebes.

Aktionsformen

welche Aktionsformen wir wählen, wo wir vorsichtig sind und welche wir bewusst meiden.

Schwierigkeiten und Krisen der Irren-Offensive

Welche Krisen uns nahezu überfordert haben und wie wir die Kurve gekratzt haben. (René Talbot)

Fritz Schuster: „Forensik: Vorstellung und Wirklichkeit“

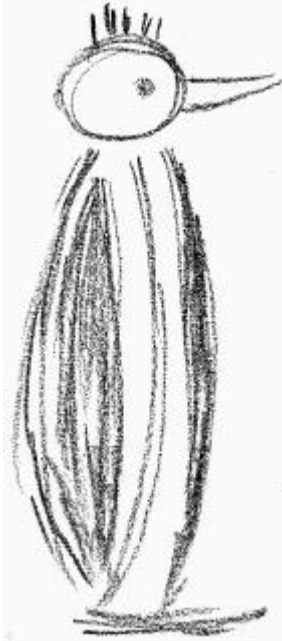
Im Hauptvortrag wird an Hand von Beispielen dargelegt, dass es seit Jahren auf dem Papier eine Nachsorge für Forensik-Patienten gibt, diese jedoch in der Praxis nicht existiert. In der Arbeitsgruppe soll Gelegenheit sein, das Vortragsthema mit Interessenten zu vertiefen und Details zu erörtern. - ribo

BAUTZ 2/1



Disziplin Nr. 1

Hier: FREESTYLE



Infolge beruflicher Konflikte geriet ich zweimal in psychiatrische Behandlung, erfuhr aber erst 20 Jahre später, dass ich damals an paranoider Schizophrenie erkrankt gewesen sein soll. Mir fehlt jede Einsicht in meine angebliche Erkrankung. Von Silke Meier*

Mein Chef hatte mir schon seit zwei Jahren Rechenzeit am Institutsrechner für meine Habilitation verweigert, als sich meine Probleme mit ihm plötzlich dramatisch zuspitzten. Ich durchschaute nicht sofort, dass er mich offenbar bewusst verunsichern wollte.

Zwangseinweisung

Etwa 1-2 Wochen später stellte ich unseren Sohn (7) nach mehrfachem Erbrechen nachts in der Ambulanz der Chirurgischen Universitätsklinik vor. Doch niemand kümmerte sich dort um uns. Als ich daraufhin meinen Vater, der selbst Facharzt für Chirurgie war, telefonisch um Rat fragen wollte, hielt mich der zuständige Arzt für auffällig und ließ mich in das zuständige Pflichtversorgungs-Krankenhaus zwangseinweisen. Die gesetzlich vorgesehene richterliche Anhörung unterblieb jedoch, da ich auf Betreiben einer uns bekannten Nervenärztin in die Universitätsnervenklinik verlegt wurde. Die Uni-Klinik behauptet, ich sei bei ihr unter einer hohen Neuroleptikamedikation eingetroffen,

Ohne Krankheitseinsicht!

Beweis für eine Schizophrenie-Erkrankung oder Fehldiagnose?

über die keine genaue Angaben erhältlich gewesen seien. Ich denke, die Dokumentation fehlt, weil keine der beiden Kliniken zugeben wollte, dass die Medikation mit Gewalt und ohne ärztliche Anordnung für meinen unsinnigen Transport erfolgt war.

In beiden Kliniken wurde mein Verhalten als nicht auffällig eingestuft. Doch die Uni-Klinik deutete das nicht als Fehlen von Symptomen sondern als Erfolg der hohen Zwangsmedikation und stellte die Diagnose „Verdacht auf paranoide Schizophrenie“. Sie begründete diese mit durch unsinnige Pauschalierung entstellten Angaben meines Mannes und mit der m. E. unwahren Behauptung der Ambulanz, ich hätte bei ihr in akutem Erregungszustand ein Telefonkabel aus der Wand gerissen.

Zum Umgang mit meiner Klinik-einweisung hat mein Mann seinen Vater um Rat gefragt, der Neurologe und Psychiater von Beruf war. Doch mein Schwiegervater hat ihn offenbar nicht sachgerecht beraten, vermutlich weil es in seinem persönlichen Interesse lag, dass ich als psychisch krank und damit als unglaubwürdig eingestuft wurde. So konnte er nämlich meine Vermutung über ein Geheimnis in seiner Familie als Wahndee von mir abtun und musste nicht zugeben, dass ich die Wahrheit richtig erraten hatte. Darüber hinaus stand er mir grundsätzlich ablehnend gegenüber und hatte, wie mein Mann viel später erfuhr, mit Suiziddrohungen erzwungen, dass seine Familie unsere Hochzeitsfeier boykottierte.

Mein Mann war damals im Begriff, eine Professur im Ruhrgebiet anzunehmen, weil sich meine Probleme mit meinem Chef nicht lösen ließen. Trotzdem wurden Schwierigkeiten um meine Habilitation in meiner Krankenakte aus-

drücklich verneint und das sexuelle Problem, das die Klinik selbst diagnostizierte, nicht mit meinem Chef in Zusammenhang gebracht. Dabei war nach meinem Eindruck der direkte Anlass für meine Einweisung, dass ich Angst um meinen guten Ruf äußerte, weil mein Chef mich am Abend vor einem Unbekannten in sexuell zweideutiges Licht gebracht hatte. Ich wurde ihm und seiner Frau zwar in der Klinik gegenübergestellt, auch wenn dies in meiner Krankenakte nicht dokumentiert ist. Doch da ich das Zusammentreffen apathisch über mich ergehen ließ, folgerten die Ärzte offenbar, dass zwischen uns nichts vorgefallen war – ohne zu bedenken, dass ich stark beeinträchtigt war durch die hohe Medikation, eingeschüchtert und verunsichert durch Klinik-einweisung und Zwangsbehandlung und nicht übersah, warum mein Chef mich besuchte.

Zu allem Unglück dürfte der Chefarzt der Uni-Klinik, der mich selbst behandelte, meinen Chef als netten Nachbarn gekannt haben, da er in seiner unmittelbaren Nähe in einem Nachbarort wohnte. Er wird daher nicht geglaubt haben, dass er sich am Arbeitsplatz derart brutal und skrupellos verhielt, wie es tatsächlich der Fall war.

Ich wurde insgesamt drei Monate mit Fluanzol depot behandelt, dann mit Semap. Doch die Medikation hat weder meine Konflikte mit meinem Chef noch die mit meinem Schwiegervater gelöst.

zweiter Psychiatrie -Aufenthalt

Nach Kündigung meiner Assistentenstelle erhielt ich die Rechenzeit für mein Projekt, um die ich jahrelang gestritten hatte. Ich schrieb die Ergebnisse in unserer neuen Wohnung im Ruhrgebiet zusammen und beantragte meine Habilitation an meiner alten bayrischen Universität.

Weil ich entsetzt war, als ich bemerkte, mit welchen absurden Argumenten mein alter Chef meine Habilitation verhindern wollte, befürchtete meine Mann eine erneute Zwangseinweisung von mir und betrieb meine erneute Behandlung in einer psychiatrischen Klinik. Ich konnte es schließlich aus Erschöpfung nicht verhindern.

Ich zog mir die Diagnose „ICD: 295.3 akuter psychotischer Schub mit manischer Einfärbung und expansives paranoides Symptom“ zu, was jedoch in der Krankenaakte nur mit richtigen Äußerungen von mir belegt wurde. Ich widersprach daher dem psychischen Befund, ich hätte Wahnideen gehabt und äußere Einflüsse wahnhaft umgedacht, stellte meine Sicht meiner Situation der ärztlichen Meinung gegenüber und bat im November 2003 den Klinikchef, der mich behandelt hatte, die alte Diagnose unter Berücksichtigung der Fakten zu berichtigen. Er schrieb, er habe meine Erläuterungen bzw. Korrekturen als meine Meinungsäußerung zu den Unterlagen genommen, mehr könne nicht erfolgen. Der wesentliche Zweck eines Abschlussbriefes an einen anderen Arzt sei es, die Weiterbehandlung des Patienten zu sichern. Er habe in erster Linie Fürsorgecharakter, sei keine öffentliche Behauptung von Tatsachen und enthielte, insbesondere in der Psychiatrie, Einschätzungen. Der Widerruf der Diagnose oder anderer Inhalte sei nicht möglich, da eine medizinische Beurteilung immer eine Wertung darstelle und Meinungen nicht einklagbar seien, so ein Urteil des Bundesgerichtshofes vom 03.Mai 1988 (AZ: VI ZR 276 87). Die von mir gewünschte nachträgliche Korrektur würde der Wahrheit zuwiderlaufen, eine damalige Auffassung, die nach bestem Wissen und Gewissen getroffen sei, in Wirklichkeit nicht gehabt zu haben.

Ich meine, der Chefarzt hat eindeutig die nötige Sorgfaltspflicht vernachlässigt, da er meine vorausgegangene psychiatrische Be-

handlung und frühere Befunde mit falschen Angaben dramatisierte, meine Aussagen zu dem skrupellosen Verhalten meines Chefs bei meiner Habilitation für Wahnvorstellungen von mir hielt und behauptete, ich wolle in Wirklichkeit promovieren, obwohl ich mit Dokortitel in seinen Akten geführt wurde. Ich akzeptiere das nicht! Ich meine, auch Ärzte müssen sich an offensichtliche Fakten halten und können sich keine unsinnigen „medizinischen Beurteilungen“ erlauben, so wie das bei mir der Fall war. Ich denke, man muss hier mit Recht fragen, wem da „Einsicht“ gefehlt hat, mir in meine Krankheit oder dem Chefarzt in Konflikte an der Universität. Vermutlich wollte der Chefarzt meinem Bericht nicht glauben, d.h. er wollte die Brutalität meines Chefs nicht dokumentieren, die mein Verhalten hervorgerufen hatte. Stattdessen sollte meine Gehirn nicht korrekt funktionieren und ich auf Dauer mit Neuroleptika behandelt werden!

Ich teile unabhängig von der Diagnose die Meinung des Chefarztes nicht, dass die Neuroleptikamedikation eine sinnvolle medizinische Fürsorge für mich war, denn sie hat mir sicher nicht geholfen, mich gegen die Brutalität meines alten Chefs zu behaupten, sondern hat mein soziales Umfeld verunsichert und meinen ehemaligen Chef darin bestärkt, dass er mir mit seinem Verhalten erfolgreich Schwierigkeiten machen konnte. Sie hat meine Lage also vor allem erheblich erschwert.

... und „danach“

Ich wurde insgesamt 25 (fünfundzwanzig) Tage stationär und zwei Jahre ambulant mit Neuroleptika behandelt. Die Medikation sollte nötig sein, damit „das“ nicht wiederkomme. Was „das“ aber sein sollte, erfuhr ich nicht. Der Rechnung über meinen zweiten Klinikaufenthalt entnahm ich, dass ich wegen Depression behandelt wurde, kam aber nicht auf die Idee, dass dies nicht die richtige Dia-

gnose der Klinik war.

Zu meinem großen Glück hatte mein Mann trotz massiver Einschüchterung durch die Ärzte den Mut, zwei Monate nach meiner Klinikentlassung mit mir und unserem Sohn (9) eine schon länger geplante sechswöchige Amerika-Reise anzutreten, die zur Durchsetzung meiner Habilitation unbedingt erforderlich war. Da meine Behandlung mit Fluanxol depot in Amerika nicht durchführbar war, setzte ich sie zuerst für die Zeit der Reise aus, nahm sie nach unserer Rückkehr aber nicht wieder auf. Seitdem wurde ich nie wieder mit Neuroleptika oder anderweitig psychiatrisch oder psychotherapeutisch behandelt. Ich konnte allerdings mit Unterstützung prominenter Professoren mein geistiges Eigentum an meiner Habilitationsschrift verteidigen, obwohl mein alter Chef sie hinter meinem Rücken für sich beansprucht hatte. Es gab also unsachliche Ursachen für meinen Streit. Doch sie bestanden in der Furcht meines alten Chefs vor meiner Konkurrenz, nicht in einer Stoffwechselstörung in meinem Gehirn. Ohne die Durchsetzung meiner Habilitation hätte ich das nie beweisen können, sondern wäre sicher mein ganzes Leben lang als psychisch krank eingestuft worden.

Als ich 2002 von den Diagnosen aus den Jahren 1979/81 erfuhr, fühlte sich niemand für ihre Revision zuständig. Es heißt, auch wenn die in der Krankengeschichte angegebenen Befunde für die Diagnose nicht ausreichten, so könnte sie doch berechtigt gewesen und nur die Befunde nicht gut dokumentiert sein. Meiner Meinung nach waren die ärztlichen Fehler nicht von solch formaler Natur: Nicht ich sondern die Ärzte hatten meine Realität falsch eingeschätzt. Es wurde daher keine endogene Erkrankung von mir behandelt, sondern mein berechtigter Protest gegen meinen alten Chef mit Neuroleptika unterdrückt.

**Name geändert*

Wie tolerant sind wir?

Die Klagen Psychiatrie-Erfahrener über ihre eigene Diskriminierung sind bekannt. Wie aber verhalten wir uns, falls wir uns in der Rolle des/der „Normaleren“ oder Stärkeren befinden?

Viele Psychiatrie-Erfahrene (PE) legen Wert darauf, nicht mit „geistig Behinderten“ verwechselt zu werden. Als sich das Mitglied einer PE-Selbsthilfegruppe als schwul outete, war das für zwei andere Mitglieder dieser Gruppe Grund, nicht mehr zu kommen. PE scheinen also in dieser Beziehung keine besseren Menschen als die nicht-PE zu sein.

Eine weitere und für Selbsthilfebefange wichtigere Situation ist, wenn jemand durch seine Persönlichkeit oder krisenbedingt schwierig ist und die Grenzen unserer Toleranz spürbar werden.

Ein schwieriger Mensch stellt eine Selbsthilfegruppe vor einen Konflikt: Einerseits wollen wir, anders als die „Normalen“, niemand ausgrenzen, andererseits kann eine schwierige Person im Extremfall die Selbsthilfegruppe zerstören. Selbst wenn dieses Extrem nicht eintritt, können viele andere Mitglieder durch eine einzelne Person vergrault werden.

Zwei im Grundsatz verschiedene Haltungen zu diesem Konflikt sind möglich:

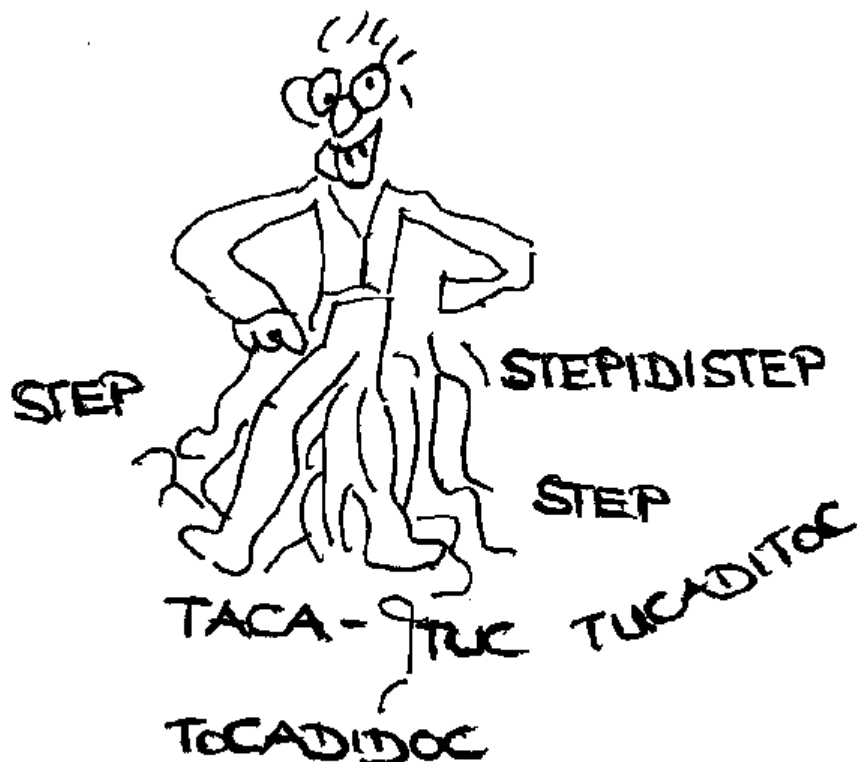
- 1) Da ich selber Toleranz gegenüber meinem abweichendem Verhalten in Krisensituationen fordere, muss ich sie selber auch gewähren.
- 2) Ich will Selbsthilfe mit Gleichgesinnten machen. Ich habe nicht den Anspruch, mit Menschen klar zu kommen, die sehr schwierig sind

Zu 1) haben wir René Talbot von der Berliner Irren-Offensive eingeladen. Die Berliner Irren-Offensive gibt es seit 1980. Sie ist berühmt (oder nach anderer Sichtweise berüchtigt) dafür, dass hier die eigene Ver-rücktheit besser ausgelebt werden kann als in irgendeiner anderen Selbsthilfegruppe.

Zu 2) wird Stefan aus Essen in seiner Arbeitsgruppe reden. In Essen läuft eine sehr erfolgreiche Selbsthilfegruppe, die längst nicht jede/n aufnimmt. Eine Probezeit ist verpflichtend, bevor man vollwertiges Gruppenmitglied werden kann.

Ich denke, wir haben ein interessantes Thema. Ich freue mich auf Euer zahlreiches Erscheinen.

Matthias Seibt



hier : RIVERDANCE DOC

Eli Lillys Macht macht aggressiv



Wieder steht ein Pharmakonzern am Pranger. Wie das „British Medical Journal“ berichtet, ist ihm im Dezember 2004 vertrauliches Material zugegangen. Bei diesen Unterlagen handelt es sich wahrscheinlich um interne Studien des Pharmariesen Eli Lilly aus dem Jahre 1988. Sie belegen, dass der Firma ein Zusammenhang zwischen der Einnahme des Antidepressivums Prozac und einer erhöhten Neigung zu Aggression, Gewalt und Suizid bekannt war.

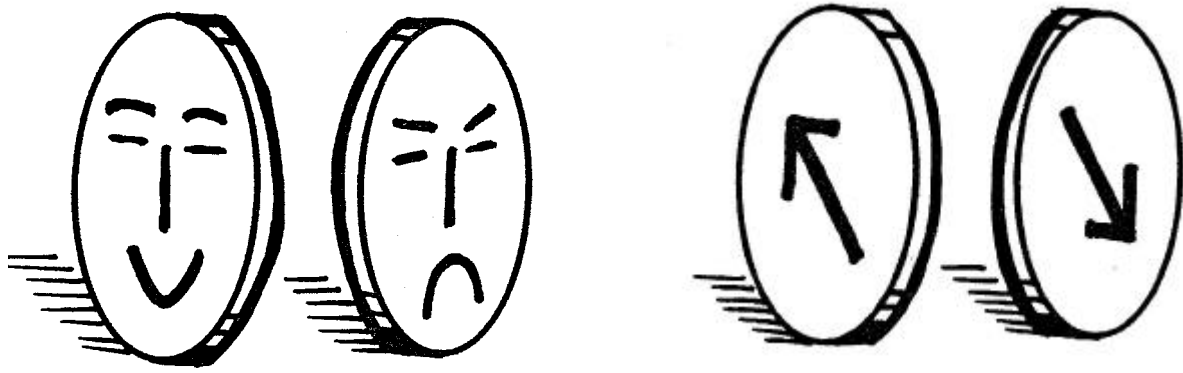
Bisher leugnete Eli Lilly stets

diese Wirkung. Klinischen Tests zufolge wurde aber dieser Verdacht bestätigt. Seltsamer Weise verschwanden dann diese Beweise während des Wesbecker Verfahrens. Der Prozac-Konsument Joseph Wesbecker hatte in einem Amoklauf 8 Menschen getötet und weitere verletzt. Damals wurde ein Zusammenhang zwischen der Einnahme des Antidepressivums und der Bluttat vermutet. In dem Prozess wurde Eli Lilly jedoch freigesprochen. Seither nutzt Eli Lilly das Urteil,

um das Produkt mit dem Prädikat „Sicherheit und Wirksamkeit gerichtlich bestätigt“ werbertechnisch erfolgreich unter die Leute zu bringen. Erst später wurde bekannt, dass Eli Lilly Schweigegelder an die Angehörigen der Opfer gezahlt hatte, wie vermutlich vorher schon in 200 ähnlichen Fällen.

Eli Lilly ist keine Ausnahme. Jetzt fordern wieder Kritiker die verpflichtende Offenlegung aller Forschungsergebnisse durch die Pharmaindustrie.

Quelle: Telepolis



Festpreise für Medikamente

Bush kam – bleibt Schröder standhaft?

Seit dem 1. Januar greift die Preisbremse. Für patentierte Medikamente ohne zusätzliche therapeutische Wirkung gelten jetzt Höchstgrenzen. Diese liegen in der Regel unter dem Herstellungspreis. Eine bittere Pille für die Pharmaindustrie, haben sie doch in der Vergangenheit Rezepturen kredenzt, die nur minimal von bereits handelsüblichen Medikamenten abwichen. Diese Scheininnovationen sicherten ihnen den Patentschutz und damit auch die freie Preisgestaltung. Damit soll jetzt

Schluss sein.

Doch wie schon so oft, sind die Pharmaforscher erfinderisch und haben ein argumentatives Einfallstor erspäht. Innovativ, sagt der Verband forschender Arzneimittelhersteller (VfA) ist doch z.B. auch, was Nebenwirkungen reduziert.

Kanzler Schröder, in der Vergangenheit immer empfänglich für die Argumente der Pharmariesen, blieb er diesmal standhaft an der Seite seiner Gesundheitsministerin Ulla Schmidt? Denn hoher Besuch hatte sich

aus den USA angekündigt.

Erwartungsgemäß wird Schröder Ende Februar mit Georg W. Bush nicht nur über Irak, Iran und andere Reiche des Bösen, sondern auch über die Interessen der Pharmabosse geredet haben. Denn für die amerikanischen Pharmamultis ist Deutschland ein wichtiger Absatzmarkt – an den deutschen Preisen orientieren sich die Preise in ganz Europa und vielen asiatischen Staaten. *Quelle: TAZ*

Fiasko in der Forschung

Kommentar von Gabi Storb-Koch

Seriöse Studien verschwinden, unseriöse Zettelwirtschaft gereicht zur Prämierung eigener Produkte. Krankheiten werden erfunden, passend zu den Ingredienzien neuer Scheininnovationen.

Gewinnmaximierung motiviert die Pharmamultis nicht nur für den medizinischen Fortschritt, sondern auch nach Kontonummern und Bankleitzahlen zu forschen. Das Ärzte-Sponsoring hat aber seinen Preis. Rangier

ten früher die deutschen Forscher auf Platz eins in der Hitliste der Besten, so sind sie heute auf den zehnten Platz zurückgefallen.

Umsatzeinbußen werden dem zur Folge die Medi-Macher in der Kungelrunde am 24. Januar 2004 bei Kanzler Schröder beklagt und die Schuldige bereits ausgemacht haben. Natürlich, es ist die pharmafeindliche Politik von Ulla Schmidt. Und jetzt noch

dieses Preisdiktat, da werden wir doch entlassen müssen, höre ich sie drohen. Ob so viel Ignoranz kann ich nur „Einwilligungsunfähigkeit“ den „Forschungsmäzenen“ diagnostizieren und als Therapie die Rückkehr zur seriösen Forschung verordnen. Denn nicht dicke Scheckhefte für Non-sens-Studien und Bestechungsgelder sichern Arbeitsplätze, sondern die Entwicklung wirklicher Innovationen.

Landesverband Psychiatrie-Erfahrener NRW e.V.

LPE NRW e.V. · Wittener Str. 87 · 44789 Bochum · 0234/640 51 02

Matthias.Seibt@psychiatrie-erfahrene-nrw.de

Bochum, 31.01.2005

Sehr geehrte
Sehr geehrte Damen und Herren der -Fraktion,

wir möchten uns im Vorfeld der kommenden Landtagswahlen über Ihre Haltung zum Thema Zwang und Gewalt gegen Psychiatriepatient/inn/en informieren.

Das Thema ist zur Zeit aktuell;
Es gibt eine Antwort der Landesregierung auf die kleine Anfrage 2083 des FDP-Abgeordneten Dr. Stefan Romberg. Diese Antwort wurde in der TAZ NRW vom 18.1.05 aufgegriffen. Weitere Berichte in den NRW-Lokalfenstern von SAT 1, RTL und ZDF sollen folgen.

Der Bundesverband Psychiatrie-Erfahrener, die Grauen Panther sowie weitere Verbände Psychiatrie-Erfahrener und alter Menschen wollen anlässlich der anstehenden Überarbeitung des Betreuungsrechts, daß es keine Betreuungen gegen den erklärten Willen der/des Betroffenen mehr geben darf.

In den Anlagen finden Sie:
die Antwort der Landesregierung
den Artikel der TAZ NRW
das Flugblatt erklärter statt freier Wille

Wir bitten Sie, den Standpunkt Ihrer Fraktion schriftlich darzustellen. Wir würden die wesentlichen Punkte dann gern auf einer halben DIN A4-Seite unseren Mitgliedern zugänglich machen.
So wäre unseren Mitgliedern klar, was Ihre Partei über die Menschenrechte alter und psychiatrie-erfahrener Menschen denkt, was eine fundierte Wahlentscheidung ermöglicht.

Für den Landesverband Psychiatrie-Erfahrener NRW
Mit freundlichem Gruß

LPE NRW e.V. : Konto-Nr.: 837 49 00 · PLZ: 370 205 00 · Bank für Sozialwirtschaft

Dieses Schreiben ging an die im Landtag vertretenen Parteien sowie PDS, WAGS und DKP. Bis heute (22.2.) hat uns lediglich die FDP geantwortet. Allerdings ist die Antwort der FDP sehr allgemein gehalten und bezieht sich nicht direkt auf unsere Anfrage. Sie kann im Internet unter www.psychiatrie-erfahrene-nrw.de, dort Wahlprüfstein, eingesehen werden.

Matthias Seibt



Abb. Wilhelm Busch

Froschkönig 2004

Die Fachhochschule Neubrandenburg (Fachbereich soziale Arbeit) hat ein Internetforum erstellt. Es soll Menschen mit seelischer Erkrankung und Psychiatrie-Erfahrung außerhalb der akuten Phasen ihrer Erkrankung als Kontakt- und Informationsforum dienen. Das Forum ist kostenlos, anonym und verlangt keine Anmeldung. Es steht inzwischen seit vier Monaten im Netz und sucht weitere Nutzer unter der Internetadresse www.froschkoenig2004.de ribo

Witz: Die Psychiatrie ist voller Raucher

Wegen Fremdgefährdung, weil Rauchen den Menschen in Ihrer Umgebung erheblichen Schaden zufügt. Und wegen Selbstgefährdung, weil Rauchen tödlich sein kann. Seit die Packungen beschriftet sind, ist die Einweisung einfacher. Der Besitz der passenden Packung reicht zur Begründung nach PsychKG.
Jan Michaelis

Vorsicht?

Ein Analphabet kann einen Lautsprecher benutzen. - Jan Michaelis

Zurückhaltung?

Manche Leute nehmen kein Blatt vor den Mund, sondern einen Lautsprecher. - Jan Michaelis

Weniger?

Bei einer Demonstration in Düsseldorf war durch den Lautsprecher zu hören: Stoppt die ambulante Zwangsbehandlung! - Jan Michaelis

Trialog?

Die Kunst der Konversation treibt man nicht durch Lautsprecher.- Jami

Einbahnstraße?

Ein Wort geht nur in eine Richtung durch den Lautsprecher. - Jami

Pferdeflüsterer?

Manchen Leuten braucht man nur etwas zuzuflüstern, damit sie es mit einem Lautsprecher weitersagen.
Jan Michaelis

Zuhause?

Zwischen Haus der offenen Tür und Weglaufhaus gibt es eine direkte Verbindung: den offenen Immobilienfonds.- Jan Michaelis

Richtigstellung

Der Wahnsinn wird nicht in der Psychiatrie behandelt, die Psychiatrie ist der Wahnsinn. - Jan Michaelis

Mein Mann

Mein Mann leidet an starken Kompressionen, sitzt jeden Abend völlig homöopatisch in seinem Sessel und infiziert sich für gar nichts mehr. Kann man das mediteran behandeln oder müssen wir zu einem Psychopaten?
Gaby Storb-Koch

Comeback?

Der Ton kehrt nie zum Lautsprecher zurück. - Jami

Frau Dr. Haase empfiehlt:
Lecker Heißes zu kalter Jahreszeit

Spinatsuppe mit Lachs und Ananas

Zutaten

450 g Blattspinat oder
450 g Spinat in Sahnesauce
2 dicke Zwiebeln
2 Knoblauchzehen
1 bis 2 Teel. Brühe
200 g Sahne
1 kl. Dose Ananas
200 g geräucherter Lachs
Muskat

Zubereitung

Zwiebeln halbieren und in Streifen schneiden, Knoblauch hacken. Zuerst die Zwiebeln andünsten, dann den Knoblauch zugeben und kurz anbraten. Danach den Spinat mit 500 ml Wasser, bei Verwendung von Spinat in Sahnesauce mit der Hälfte der Menge aufgießen und die Brühe dazu geben. Das Ganze aufkochen lassen und den Blattspinat pürieren. Jetzt die Sahne in die Suppe einrühren und mit Muskat abschmecken. Vor dem servieren die Suppe mit dem in Streifen geschnittenen Räucherlachs und der Ananas anrichten. Wohl bekommt's dem Suppenkaspar!

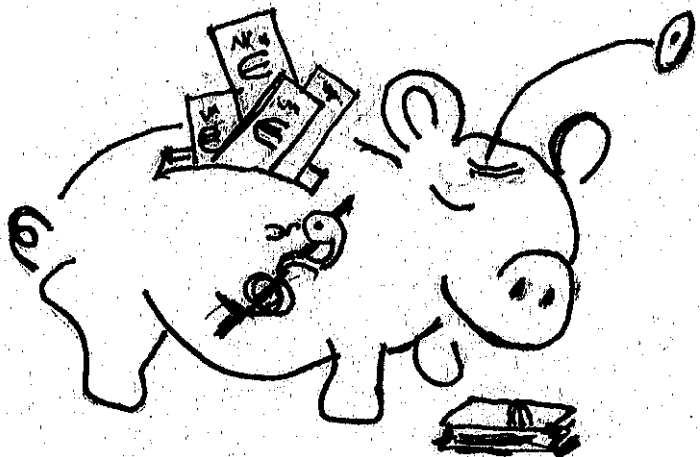


Rezeptkritik

Nicht nur Popeye hätte seine Freude an diesem Gericht gehabt, das nicht nur sehr gesund, sondern auch (sogar in nüchternem Zustand) durchaus schmackhaft ist.

Gez.: Kanister voll cum spirito

Auszüge aus dem Ärzte-Bla-Bla



Hängolin

Pharmazeutisches Pendant zu Viagra

Halbwelt

Ort der Halbgötter in Weiß

Halluzination

In der Psychologie auch Haloeffekt genannt. Bezeichnet die Fehlerquelle, die bei psychiatrischen Diagnosen wirksam wird

Leserbrief

Betr.: „ Die Vo-Vo aus Berlin ist eine stink normale Vorsorgevollmacht, die an jeder Ecke zu finden ist und nicht gegen Zwangsbehandlung schützt, da sie keine Patientenverfügung enthält.“, Kommentar von Josua, Lautsprecher 6 / 2004, Seite 10.

...im Kommentar von Josua über unsere Vorsorgevollmacht (ist) vieles falsch: Es ist keine stink normale Vorsorgevollmacht, sondern als einzige uns bekannte macht sie den psychiatrischen Zwang zum Kriterium für die sofortige Wirksamkeit der Vollmacht. Damit sind aber alle Begutachtungsverfahren, die auf Zwang beruhen, ebenfalls ausgeschlossen, das übliche Einfallstor, um Menschen in eine Entmündigung und

Handarbeit

Bastelarbeit von Chirurgen. Von ihnen selbst als Kunsthandwerk bezeichnet

Hauptquartier

Befehlszentrale der Rollkomandos. Hier werden u.a. Heimsuchungen (siehe Heimsuchung) angeordnet

Hausegburt

Fachgebiet weiblicher Architekten

Hausschwein

Von der Pharmaindustrie domestiziertes Mastvieh

Hautarzt

Facharzt für Pelle und Schwarte. Im Falle der Fehldiagnose empfiehlt es sich, nicht aus der Pelle zu fahren, da die Gefahr droht, nicht mit heiler Schwarte davon zu kommen.

Heimsuchungen

Süddeutsche Bezeichnung für Hausbesuch. Sie meint das Eindringen in Wohnungen ohne Erlaubnis des Bewohners oder gegen dessen Widerspruch. In schweren Fällen ist der Tatbestand der Hausbesetzung erfüllt und wird mit einer Freiheitsstrafe von bis zu zwei Jahren geahndet.

Abhängigkeit zu stürzen, ist verriegelt. Sie ist bis zu einer gesetzlich geplanten Neureglung der Patientenverfügung die einzige rechtswirksame Möglichkeit sich gegen die psychiatrische Gewalt zu schützen ... Eine irreführende Falschbehauptung ist, dass unsere Vo-Vo keine Patientenverfügung habe. Wer nicht blind ist und lesen kann, wird keine der von uns vertriebenen Internetseiten, Hefte, Formulare oder Rund-um-Sorglos-Pakete finden können, in denen nicht zusammen mit der Vollmacht eine Verfügung und Vereinbarung vertrieben wird, eben die Patientenverfügung, an die zu halten der Bevollmächtigte vertraglich gebunden ist. Uwe Pankow ; Rene Talbot, Berlin

Unsere Förderer

AOK (Allgemeine OrtsKK)		
- Rheinland	2.000,-	(1.000,-)
- Westfalen-Lippe	2.175,-	
BEK (Barmer Ersatzkasse)	700,-	(500,-)
BKK BetriebsKK,	3.600,-	(1.000,-)
DAK (Deutsche Angestellten KK)	1.250,-	(100,-)
IKK (InnungsKK)		
- Nordrhein	700,-	
- Westfalen-Lippe	960,-	
Knappschaft	900,-	
Landwirtschaftliche KK	87,-	
TK (Techniker KK)	500,-	(800,-)
VdAK (Verband der Angestellten KK)	1.000,-	

Nebenstehende Krankenkassen (KK) unterstützen unsere Arbeit im Jahr 2004.

Die erste Zahl ist das Geld, das an den LPE NRW ging, insgesamt 13.872,- €

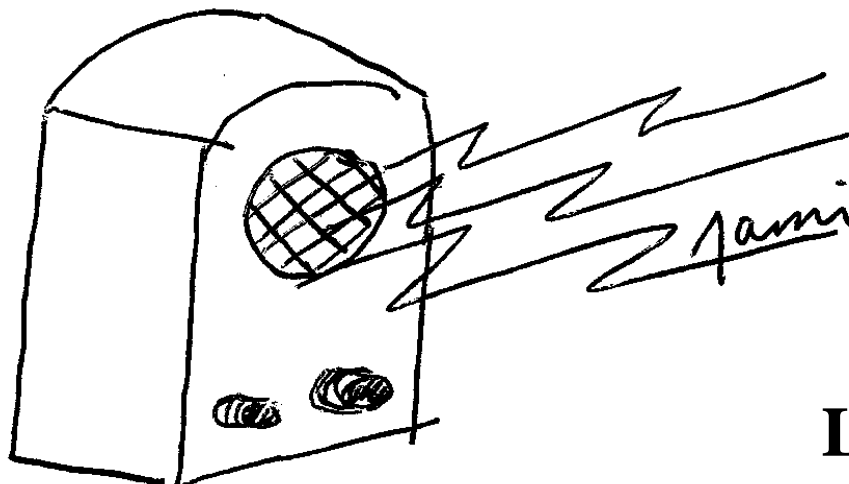
Die (2. Zahl) ist das Geld, mit dem das Netzwerk Köln unterstützt wurde, 3.400,- €

Wir danken herzlich.

Ferner unterstützte der Landschaftsverband Westfalen-Lippe die Arbeit des LPE NRW mit 200,- €

Der Landschaftsverband Rheinland unterstützte das Netzwerk Köln mit 1.500,- €

Wir danken herzlich.



Wie bestelle ich den Lautsprecher?

Er ist kostenlos für Mitglieder des LPE-NRW e.V. Die Mitgliedschaft im Landesverband wird über die Mitgliedschaft im Bundesverband erworben, wenn man in NRW wohnt.

Die BPE-Mitgliedschaft kostet
30,- € jährlich ab 600,- € Monatseinkommen,
15,- € jährlich sonst.
60,- € jährlich kostet es für Institutionen,
Fördermitglied des BPE zu werden.

Wer nicht Mitglied werden möchte oder nicht in NRW wohnt, kann nur den Lautsprecher abonnieren. Das **Kalenderjahr** kostet:
8,- € für Psychiatrie-Erfahrene
bis 600,- € Monatseinkommen;
12,- € für Nicht-Erfahrene und Psychiatrie-Erfahrene über 600,- € Monatseinkommen
16,- € für Institutionen.

Bestellung durch Überweisung des Betrags auf LPE NRW-Konto 83 749 00, BLZ 370 205 00, Bank für Sozialwirtschaft (BfS). Unter Verwendungszweck Namen und Anschrift angeben !!!

Warum soll ich Geld für diese Zeitung ausgeben?

Weil sie in der Herstellung und im Versand Geld kostet. Jedes Heft kostet uns 1,- € in der Herstellung, 0,85 € kostet die Büchersendung. Die Redaktion bekommt ihre Auslagen (Fahrkosten, Telefon, Kopien, Weiterbildung) erstattet.

Je mehr Menschen durch Mitgliedschaft und Abo den Lautsprecher unterstützen, um so weiter kann er verbreitet werden.

Matthias Seibt

Jahresabschluss 2004

des Landesverbands Psychiatrie-Erfahrener (LPE) NRW

Einnahmen:

Krankenkassen	13.872,-
Landschaftsverbände	200,-
Spenden	871,66
Spenden für	
Projekt Unter Uns	925,-
Sonstiges	81,60
Zinsen	17,39
Ungeklärt	304,91
Krankenk. f Netzw. Köln	2.400,-
LVR f Netzwerk Köln	1.500,-

Ausgaben:

Miete 2003	1.232,-
Telefon 2003	1.287,27
Lautsprecher	4.537,74
Selbsthilfetage (Miete, Honorare, Fahrtkosten)	2.570,55
Miete 2004	1.848,-
Telefon 2004	1.767,65
Fahrtkosten	1.183,44
Kopien	900,25
Bürokosten (Büromaterial, Computerwartung)	561,98
Postwertzeichen	228,58
Fachliteratur	165,-
Aktiventreffen	500,-
Sonstige Fortbildungen	385,82
Projekt Unter Uns	420,-
Netzwerk Ruhrgebiet	250,-
Besuchskommissionen	284,44
Aufwandsentschädigungen	989,84
Spesen	471,80
Ausflüge	204,49
Aufbau Selbsthilfegruppen	550,-
Vorstandspauschale	80,-
Aufklärung Spätschäden	500,-
Vorschuss Stobbe	100,-
Benefizkonzert Wuppertal	196,42
Vereinseintrag	101,46
sonstige Anwaltskosten	174,-
Umzug	283,-
Bankgebühren	29,40
Rückzahlung Kredit Seibt	3.028,15
Kautions Büro	1.100,-
an Netzwerk Köln	3.900,-

Summe Einnahmen 20.172,56

Summe Ausgaben

29.830,38

Übertrag 2003 (Barkasse)

+ BPE-Konto) 13.707,42 Euro

+ Einnahmen 2004 20.172,56 Euro

- Ausgaben 2004 29.830,38

Kassenstand 31.12.2004

4.049,60 Euro

Für die Richtigkeit

gez. Aygül Arslan

Matthias Seibt

Rechnungsprüfung am 31.01.05

Matthias Seibt
an Reichardt, 1. St. 710

Mitgliederversammlung des LPE NRW e.V.

Protokoll vom 18.9.2004

vorbehaltlich der Genehmigung durch die nächste Mitgliederversammlung

Die Mitgliederversammlung wurde entsprechend der Tagesordnung durchgeführt, die im Lautsprecher, Heft 6/2004 auf Seite 27 abgedruckt wurde.

Beginn 12.00 Uhr.
23 Stimmberechtigte sind anwesend.

Top 2:

Jan Michaelis wird als Versammlungsleiter und Matthias Seibt als Protokollant gewählt, beide einstimmig, ohne Gegenstimme, ohne Enthaltung.

Top 3: Regularien

Die Öffentlichkeit wird bei Punkt 6 nach kurzer Diskussion mit 15 Ja, 4 Nein bei 4 Enthaltungen ausgeschlossen. Der Punkt 6 der Tagesordnung wird geändert in: Eventuell Abwahl von Vorstandsmitgliedern.

Top 4:

Der Vorstand (Matthias Seibt, Friedrich Schuster, Dieter Keller, Hartmut Stobbe und Annemarie Kordes-Dukats) berichtet über seine Arbeit. Was die Ergebnisse angeht, war es ein sehr gutes Jahr. Hervorzuheben sind der mit den Landesgrünen gemeinsam vorbereitete Kongress am 18. März in Düsseldorf und die weiterhin gute Förderung durch die Krankenkassen. Negativ schlugen interne Reibungsverluste zu Buche. Ein großes Dankeschön geht an die Nichtvorstandsmitglieder Cornelius Kunst und Regina Neubauer für die geleistete Arbeit. Die inhaltliche Erstellung der Landeszeitung

„Lautsprecher“ wurde von den Nichtvorstandsmitgliedern Gabi Storb-Koch, Reinhild Böhme und Jan Michaelis sowie Dieter Keller geleistet. Für eine genauere Darstellung der geleisteten Arbeit wird auf die letzten vier Ausgaben des Lautsprechers verwiesen.

Top 5:

Ruth Fricke stellt Antrag auf Entlastung des Vorstands. Angenommen mit 17 Ja, 0 Nein und ohne Enthaltungen.

Top 6: Abwahl von

Vorstandsmitgliedern. Die Nichtmitglieder werden gebeten, den Raum zu verlassen. Annemarie Kordes-Dukats stellt den Antrag Dieter Keller abzuwählen.

Cornelius Kunst stellt den Antrag Annemarie Kordes-Dukats abzuwählen. Er erläutert die Probleme, die sich im Laufe des letzten Jahres insbesondere zwischen ihm und Hartmut Stobbe ergeben haben. Es erfolgt eine ausführliche Aussprache, an deren Schluss Cornelius Kunst den Antrag stellt, Hartmut Stobbe abzuwählen.

Ergebnis Abwahl:

D. Keller
1 Ja, 18 Nein, 1 Enthaltung
Kordes-Dukats
21 Ja, 0 Nein, 1 Enthaltung
H. Stobbe
10 Ja, 6 Nein, 7 Enthaltung

Zigarettenpause von 15 Minuten
Ein Mitglied verlässt die Sitzung, ein anderes Mitglied lässt sich eine Stimmkarte geben.
Die Zahl der Stimmberechtigten bleibt bei 23.

Top 7: Nachwahl von Vorstandsmitgliedern.

Es stellen sich eine Frau und 5 Männer vor. Fragen an die Kandidat/in/en werden gestellt und beantwortet. Das Ergebnis der geheimen Wahl (jedes Mitglied hatte bis zu vier Stimmen) ist:

Regina Neubauer, (Bonn)	18 Stimmen
Lothar Bücher, (Solingen)	16 Stimmen
Jos Strolenberg, (Herzogenrath)	14 Stimmen
Christoph Wesener, (Siegen)	10 Stimmen
Swen Romanski, (Dortmund)	8 Stimmen
Reiner Ruhнау, (Herne)	5 Stimmen

Damit sind Regina, Lothar, Jos und Christoph gewählt. Sie nehmen die Wahl an.

Top 8: Bestätigung der Lautsprecher-Redaktion. Gabi Storb-Koch, Reinhild Böhme, Jan Michaelis und Dieter Keller werden als Redaktion mit 18 Ja, 0 Nein bei einer Enthaltung bestätigt.

Top 9:

Es liegen keine Anträge vor. Die Sitzung wird um 13.45 geschlossen.

Für die Richtigkeit zeichnen:

Jan Michaelis
als Versammlungsleiter und
Matthias Seibt als Protokollant

Blitzlicht + + + selbsthilfe + + + psychopharmaka + + + recht + + + +soziales+ + psychopharmaka+ + + recht + + + soziales + + + + selbsthilfe + + + + soziales + + + + selbsthilfe + + + soziales + + + psychpharmaka + + + recht +

+ + + Bremen – erster Erfolg

Wie der zuständige Referent der Bremer Senatorin für Justiz mitteilte, braucht man „nach dem derzeitigen Stand der Diskussion ... nicht mehr damit zu rechnen, dass Regelungen über eine ambulante Zwangsbehandlung in das Gesetz aufgenommen werden.“ Es ist aber weiterhin geplant, die Gefahrenabwehrschwelle abzusenken.

Quelle: Bundesarbeitsgemeinschaft Psychiatrie-Erfahrener

+ + + Ärztepräsident für Zypries-Entwurf

Der Präsident der Bundesärztekammern Jörg-Dietrich Hoppe spricht sich für die Rechtsverbindlichkeit von Patientenverfügungen auch für den Fall aus, dass der Patient nicht unumkehrbar tödlich erkrankt ist. Damit unterstützt er die Gesetzesinitiative von Justizministerin Brigitte Zypries und wies die Kritik aus den Reihen der Enquete-Kommission des Bundestages zurück. Sie hatte Zypries vorgeworfen, sie ebne mit ihrem Entwurf den Weg zur Sterbehilfe.

Quelle: Werner-Fuss-Zentrum

+ + + Zentralregister für Vorsorgevollmachten

Ab dem ersten März 2005 können auch privatschriftliche Vorsorgevollmachten bei der Bundesnotarkammer registriert werden. Bislang fanden nur von einem Notar errichtete Vollmachten in dem Verzeichnis Berücksichtigung. Die Gebühr für die Registrierung beträgt zwischen 10,- € und 20,- €. Die Abfrage erfolgt elektronisch und ist damit jederzeit möglich.

Quelle: Werner-Fuss-Zentrum

+ + + Als Nachbar untragbar

Nach einer Entscheidung des Bayerischen Obersten Landgerichts darf eine Eigentümergemeinschaft einen 'psychisch kranken Menschen' als Mieter und Nachbarn ablehnen. (Akt.Z. 2ZBR169-04). Dieses Urteil ist ein Verstoß gegen das Diskriminierungsverbot des Art. 3 GG, so Hannelore Klafki in ihrem Protestschreiben an die Bayerische Justizministerin Dr. Beate Merk. Darüber hinaus konterkariert diese Haltung die derzeitige Antidiskriminierungsdebatte im Bundestag.

+ + + Frankreich droht mit Sicherheit

Nach einem Doppelmord in einer Psychiatrie in Südfrankreich wird der Ruf nach schärferen Gesetzen laut. Der Täter hatte am 18.12.2004 in einer Anstalt eine Krankenschwester geköpft und eine weitere erstochen. Er werde für mehr Sicherheit sorgen, so der Justizminister in einer Stellungnahme.

lungnahme.

Quelle: TAZ

+ + + Wegsperren ist Trend

Die erste von sechs forensischen Einrichtungen in NRW hat in Dortmund-Aplerbeck Richtfest gefeiert. Zuvor wurde im 'Deutschen Ärzteblatt' der „ungebremste Zuwachs“ mit „Tendenz zum Wegsperren“ im Maßregelvollzug beklagt.

Quelle: WAZ + Deutsches Ärzteblatt

+ + + Neu Methoden gegen Depressionen

Ein neues Therapieverfahren zur Vorbeugung gegen Depressionen wird zur Zeit an der Universität Bochum genauer untersucht. Trainiert wird die Konzentration auf das Hier und Jetzt ohne dabei zu bewerten. Das 'Achtsamkeitsprogramm' soll Betroffenen aus der Einbahnstraße belastender Gedanken helfen.

Quelle: WAZ



Berichtigung

Im Lautsprecher 6/2004, Seite 9 schrieben wir in dem Artikel zur Vo-Vo Vorsorgevollmacht "Zur Durchsetzung des erklärten Willens kann man sich durch den Beitritt in einen Rechtshilfefond zusätzlich absichern".

Diese Aussage ist falsch.

Richtig ist: Seit Jahren gibt es beim LPE Berlin / Brandenburg keinen Rechtshilfefond mehr, da er vom Finanzamt als Versicherungsleistung verboten wurde. Statt dessen gibt es eine vertraglich vereinbarte Rechtsschutzgarantie.

Der zappelnde Karpfen



Eine Plastik von Karl Gayer - Foto Michaelis

Text von Jan Michaelis
Alle Rechte beim Autor.

Der kleine Karpfen schwamm flussabwärts. Er sagte: „Ich will etwas erleben.“ So wühlte er im Schlamm nach Schnecken und Würmern. Gelegentlich schnappte er ein Pflanzenteil, wenn es an ihm vorbei trieb. Die älteren Fische warnten ihn: „Pass gut auf Dich auf, Karpfling! Es ist gefährlich im Fluss. Hüte Dich vor dem Kormoran, einem geübten Jäger. Schlimmer noch ist der Pelikan, der in Rudel jagt. Ihm genügt nicht ein einzelner Fisch als Beute.“

Da bekam der Karpfen Angst. Er war ja ein Winzling. Alle nannten ihn „Karpfling“. Er ließ sich die Feinde beschreiben. Die älteren Karpfen wußten alle genau, wie die Jäger aussahen. Sie konnten schon oft entkommen. Doch der Karpfling konnte dem Kormoran nicht entkommen. Der Kormoran jagte, fing und schluckte ihn.

Nach der Jagd unter Wasser war das Gefieder vollgesogen. Deshalb stellte sich der Kormoran

zum Trocknen auf und spreizte seine Flügel. Die Sonne trocknete sein Gefieder, der Wind föhnte seine Flügel. Das dauerte lange, denn sein ganzes Federkleid musste trocknen. Die braunen Flügelfedern, die grauen Körperfedern, die weißen Backenfedern. Selbst sein langer, gelber Schnabel mit dem Haken vorne und seine Augen wurden von Wind und Sonne getrocknet.

Der Karpfling war die ganze Zeit im Hals, denn der Kormoran wollte ihn erst später zerhacken und schlucken. Der Karpfling zappelte vor Angst wie wild. Da spuckte der Kormoran den zappelnden Karpfen aus. Die Sonne kitzelte seine Schuppen. Die Bäume am Ufer spendeten ihm Schatten und streuten Kirschblüten auf seinen Weg.

Friedlich plätscherte der Wasserlauf in dem der Karpfling schwamm. Zwei Dutzend Pelikane schwammen in einer breiten Linie langsam auf das Ufer zu. Die weißen, untersetzten Vögel patschten heftig mit den Flügeln auf die Wasseroberfläche. Dazu ruderten sie kräftig mit ihren Schwimmpfüßen unter Wasser. Die Pelikane stocherten im Wasser herum mit diesen enorm großen Schnäbeln. Fünfzig Meter weiter hinten rückte eine zweite Linie Pelikane an. Die beiden Gruppen vereinigten sich zu einer langen Kette. Wenige Meter vor dem Land, wo das Wasser ganz seicht war, konnte kein Karpfen entweichen. Wie auf Kommando tauchten alle Pelikane ihre Schnäbel tief ins Wasser und schnapten nach ihrer Beute. Auch der kleine Karpfen konnte nicht entkommen.

Der Karpfling saß mit den anderen Fischen dicht gedrängt im Schnabelsack eines Pelikans fest. Dann flog der Pelikan im warmen Aufwind in die Höhe. Elegant glitt er auf die Brutkolonie zu. Dort schrien hungrig die jungen Pelikane in den Nestern am Boden des Ufers. Nach der Treibjagd blieb also wenig Zeit. Noch im Flug mussten sich die Fische befreien. Deshalb zappelte der Karpfling wie wild. Aber vergeblich. Die anderen Fische sagten: „Hör auf zu zappeln! Es ist eng genug hier. Du stößt uns nur. Siehst Du nicht wie aussichtslos unsere Lage ist?“

Der Karpfling erzählte den anderen Fischen, wie er sich aus dem Hals des Kormoran befreit hatte. „Das ist ja schön und gut.“ sagten die Fische. „Du bist dem Kormoran entkommen. Aber dem Pelikan hier entkommst Du nicht. Dein Zappeln macht dem Pelikan nichts aus. Aber uns drückt es. Laß es!“

„Nein, ich lasse es nicht. Und wenn ihr mitmacht und wir alle zusammen zappeln, dann wird es so heftig sein, dass uns der Pelikan ausspucken muss. Laßt es uns gemeinsam versuchen!“ Der Karpfling hatte so mitreißend erzählt, dass sie tatsächlich alle gemeinsam zu zappeln begannen. Da musste der Pelikan sie ausspucken.



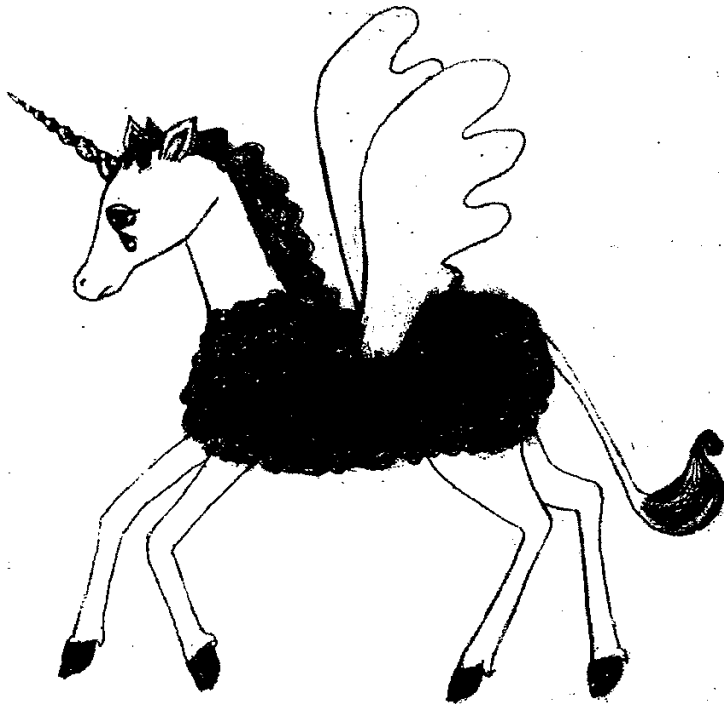
Wir lesen für Euch

„was ich in den Kliniken erlebte, bereitete mir nochmals Traumen"

**In dem Gedichtband von Fariba Bonrouhi findet die Autorin schonungslose
Worte für ihre Psychiatrieerfahrung. Von Jan Michaelis**

Die Gedichte erinnern an Liedtexte, durch die vielen Reime an Rap und Hip Hopp. Der Endreim wirkt fast zwanghaft, der Rhythmus ist frei. Damit es nicht holpert, deutet die Autorin oder der Lektor oft Vokale nur durch ein Auslassungszeichen an: „... auf vergang`ne Spiegelbilder von brav zu wirr und wilder“. Das ist etwas kunstlos. Dabei gelingt der Autorin auch: „... wie ich sie hasse die Welt! Sie hat

Wie dem Unglück Flügel wuchsen



Buchumschlag des Gedichtbandes

mich mit Essen und Psycho-
pharmaka entstellt...“. In
einem Gedicht, das in Eng-
lisch und in Deutsch vorliegt,
zeigt sich das Sprachgefühl
der Verfasserin.

Die Diagnose schimmert nur
gelegentlich durch den Text
durch. Mal vermutet man eine
Depression, mal Bulemie, mal
eine Psychose, in der die
Autorin mutiert von Monster,
Chamäleon, Breitmaulfrosch
zu Jungfrau. Auch die Hilflos-
igkeit der Psychiater kommt
vor: „... daraus wurde selbst
mein Arzt nicht schlau.“ Als
dieser Gedichtband 2004 er-
schien, stand die Autorin vor
ihrem 30. Geburtstag. Die Ge-
dichte sind hauptsächlich im
Jahr davor entstanden. Wenige
Texte aus den Jahren davor bis
1993 zeigen die Ernsthaftig-
keit der jungen Debütantin.

„Wie dem Unglück Flügel
wuchsen“

von Fariba Bonrouhi
Broschur 41 Seiten
ISBN 3-931203-18-2
Preis 5 Euro incl. Versand

zu beziehen bei:
Behindertenarchiv
Wellinghofer Str. 44
44263 Dortmund

Fragebogen zur Qualität der psychiatrischen Kliniken in NRW 2005
--

Liebe ehemalige Psychiatrie-Patient(inn)en,

der Landesverband Psychiatrie-Erfahrener Nordrhein-Westfalen möchte die **Qualität der Kliniken** unseres Landes untersuchen und bittet euch, die folgenden Fragen zu beantworten. Eine **erste** Auswertung dieser Befragung werdet ihr voraussichtlich in unserer Zeitschrift "Lautsprecher" im Sommer 2005 lesen können.

Wenn Sie Patient in mehreren Kliniken waren, freuen wir uns, wenn Sie für jede Klinik einen eigenen Fragebogen ausfüllen.

Geburtsjahr:	<input type="text"/>	Geschlecht:	<input type="checkbox"/> männlich	<input type="checkbox"/> weiblich
--------------	----------------------	-------------	-----------------------------------	-----------------------------------

Psychiatrie-Aufenthalte

wie oft?	<input type="text"/>
in welchen Jahren?	<input type="text"/>
wie viele Wochen jeweils?	<input type="text"/>
wie lange insgesamt?	<input type="text"/>
wie oft zwangsuntergebracht?	<input type="text"/>
welche Diagnose(n) hatten Sie?	<input type="text"/>
aktuelle Medikation und Dosis:	<input type="text"/>

Nun kommen Fragen zum letzten Aufenthalt:

behandelt in Klinik	<input type="text"/>
auf Station	<input type="text"/>

offen	<input type="checkbox"/>	geschlossen	<input type="checkbox"/>
freiwillig	<input type="checkbox"/>	zwangsuntergebracht	<input type="checkbox"/>
blieben Sie „freiwillig“, weil mit Zwangsunterbringung gedroht wurde?			<input type="checkbox"/> ja <input type="checkbox"/> nein
Wurden Sie über ihre Rechte aufgeklärt?			<input type="checkbox"/> ja <input type="checkbox"/> nein

(1-5) bedeutet: (1) ganz, (2) überwiegend, (3) teils/teils, (4) überwiegend nicht, (5) gar nicht

War dieser Aufenthalt hilfreich?	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 3	<input type="checkbox"/> 4	<input type="checkbox"/> 5
Wurden Sie als Mensch geachtet?	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 3	<input type="checkbox"/> 4	<input type="checkbox"/> 5
Konnten Sie eine Person ihres Vertrauens zu Arztgesprächen hinzuziehen?	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 3	<input type="checkbox"/> 4	<input type="checkbox"/> 5
Konnten Sie mit den Klinikmitarbeiter(inne)n über ihre Probleme reden?	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 3	<input type="checkbox"/> 4	<input type="checkbox"/> 5
War eine(n) Klinikmitarbeiter(in) besonders für Sie zuständig?				<input type="checkbox"/> ja	<input type="checkbox"/> nein
Wenn ja: konnten Sie sich diese Bezugsperson aussuchen?				<input type="checkbox"/> ja	<input type="checkbox"/> nein

Hatten Sie Vertrauen zu den Klinikmitarbeiter(inne)n?	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 3	<input type="checkbox"/> 4	<input type="checkbox"/> 5
Wurden Sie über die Diagnose aufgeklärt?	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 3	<input type="checkbox"/> 4	<input type="checkbox"/> 5
Wurde mit Ihnen über mögliche Ursachen ihrer Krise gesprochen?	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 3	<input type="checkbox"/> 4	<input type="checkbox"/> 5
Wurden Sie über Wirkungen und Nebenwirkungen der Psychopharmaka aufgeklärt?	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 3	<input type="checkbox"/> 4	<input type="checkbox"/> 5
Waren die Psychopharmaka hilfreich?	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 3	<input type="checkbox"/> 4	<input type="checkbox"/> 5

Bestand die Möglichkeit, keine Psychopharmaka zu nehmen?	ja	nein
Gab es außer Medikamenten noch andere Therapieformen?	ja	nein
wenn ja: welche?		
welche waren hilfreich?		
welche nicht?		

Waren Sie mit ihrer Behandlung zufrieden?	1	2	3	4	5
---	---	---	---	---	---

Wenn nicht oder nicht ganz: Haben Sie Kritik geäußert?	ja	nein
--	----	------

Wurde auf ihre Kritik eingegangen?	1	2	3	4	5
------------------------------------	---	---	---	---	---

Hatten Sie vor dem Klinikaufenthalt einen Arbeitsplatz/Ausbildungsplatz?	ja	nein
--	----	------

wenn ja: wurde die Klinik tätig, um ihnen diesen Platz zu erhalten?	ja	nein
---	----	------

Wurde Ihnen rechtzeitig Gelegenheit zu wichtigen Erledigungen (z.B. Behördengänge) gegeben?	ja	nein
---	----	------

Haben Sie Zwangsmaßnahmen erlebt:

- Fixierung	ja	nein
-------------	----	------

- Isolierung	ja	nein
--------------	----	------

- Zwangsmedikation?	ja	nein
---------------------	----	------

wenn ja: wurde danach mit Ihnen über die Gründe gesprochen?	1	2	3	4	5
---	---	---	---	---	---

Gab es Verstöße gegen die ärztliche Schweigepflicht?	ja	nein
--	----	------

Haben Sie darum gebeten, ihre Krankenakte einsehen zu dürfen?	ja	nein
---	----	------

wenn ja: Wurde Ihnen die Einsicht gestattet?	ja	nein
--	----	------

Wurde mit Ihnen darüber gesprochen, was Sie in Zukunft tun können, um Klinikaufenthalte zu vermeiden?	ja	nein
---	----	------

Wenn Sie die Macht hätten, welche drei Änderungen würden Sie als erstes in dieser Klinik durchsetzen?

Ausgefüllte Bögen bitte an: LPE NRW, Wittener Str. 87, 44 789 Bochum,
Matthias.Seibt@psychiatrie-erfahrene-bochum.de.

Liebe BPE-Mitglieder aus Nordrhein-Westfalen!
Hiermit laden wir herzlich ein zur

23. Februar 2005

Mitgliederversammlung

am **Samstag, dem 9. April 2005, 16.50 Uhr** ins Kirchenforum Querenburg in Bochum,
eine Fußminute von der Haltestelle Ruhr-Universität.
Folgende **Tagesordnungspunkte** sind vorgesehen:

1. **Begrüßung**
2. **Wahl der/des Versammlungsleiter/s/in und der/des Protokollant/en/in**
3. **Regularien, d.h. endgültige Festlegung der Tagesordnung**
4. **Bericht Kassenprüfer**
5. **Genehmigung Jahresabschluss 2004**
6. **Verschiedenes**

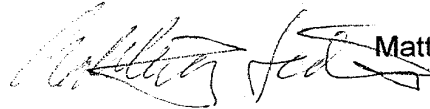
gez. Matthias Seibt für den Vorstand des LPE NRW e.V. im BPE

Der Jahresabschluss 2004 ist im vorliegenden Lautsprecher auf Seite 20 abgedruckt. Bitte auch die untenstehenden Erläuterungen zum Jahresabschluss 2004 beachten!! (Anm. d. Red.)

Erläuterung zum Jahresabschluss 2004

Die Ausgaben im Jahr 2004 sind außergewöhnlich hoch, weil Telefon und Miete aus 2003 noch überwiesen werden mussten. Ferner war ein Kredit zurückzuzahlen. Grund ist der Wechsel der Kassenführung der von Dezember 2003 bis April 2004 dauerte und mit Schwierigkeiten verbunden war.

Die Kautions für das Büro wurde vorgestreckt, sie wird letztlich von unserem Bundesverband (BPE) übernommen. Ferner stehen noch zwei Beitragsrückführungen für die Jahre 03 und 04 in Höhe von zusammen ca. 3.000,- € aus.

 Matthias Seibt



Ehrenamtliche Verkäufer gesucht

Wir suchen Leute, die aktiv für den bezahlten Absatz des Lautsprechers sorgen. Wir denken, der Lautsprecher ist eine gute Zeitschrift, die es wert ist, weiter verbreitet zu werden.

Wenn Ihr Euch zutraut, bei Psychiatrie-Erfahrenen und Profis für ein Abonnement oder sogar eine Mitgliedschaft im Landesverband zu werben, bitte meldet Euch bei

Matthias 0234 / 640 5102 oder Matthias.Seibt@psychiatrie-erfahrene-nrw.de.
Zahlen können wir für Eure Tätigkeit nichts, doch Eure Auslagen werden nach Absprache erstattet.

Selbsthilfetag des Landesverbands Psychiatrie-Erfahrener NRW e.V.

Thema: **Wie tolerant sind wir?** **Umgang mit schwierigen Menschen in der Selbsthilfe**

Teilnehmer/innen: Alle Interessierten

Wann: Samstag, **9. April 2005** von 11.00 bis 17.25 Uhr

Wo: im Kirchenforum Querenburg in Bochum. Haltestelle Ruhr-Universität.

Wie: Eintritt, Kaffee und Kuchen frei.

Info: Weglaufhaus Initiative Ruhrgebiet 0234 / 640 50 84. Ab 21.3. hier auch Anmeldung (nicht nötig, aber nett) und Mitfahrzentrale (Auto und Bahn). **Fahrtkostenerstattung** für (Gruppen von) Bedürftige(n) (billigste Möglichkeit, höchstens 30,- €-Ticket der Bahn AG) **nur auf vorherigen Antrag möglich**.

Programm:

- bis 11.00 Anreise der Teilnehmer/innen
- 11.00 - 11.15 Begrüßung, Organisatorisches, eventuell ein Grußwort
- 11.15 - 11.40 **Vortrag Fritz Schuster (Recklinghausen)**
Forensik, Vorstellung und Wirklichkeit
- 11.40 - 12.05 Diskussion zum Vortrag
- 12.05 - 12.30 **Vortrag René Talbot (Berlin) – Selbsthilfe in der Irren-Offensive Berlin**
- 12.30 - 12.55 Diskussion zum Vortrag
- 12.55 - 13.15 Vorstellung der Arbeitsgruppen
- 13.15 - 14.45 Mittagspause, Mittagessen muss selbst organisiert werden.
Supermarkt, Pommesbude und Pizzeria sind vorhanden
- 14.45 - 16.15 Arbeitsgruppen mit Pause
- (1) Fritz Schuster (Recklinghausen) - Forensik, Vorstellung und Wirklichkeit
 - (2) René Talbot (Berlin) - Selbsthilfe in der Irren-Offensive Berlin
 - (3) Michael Müller (Köln) - Homosexuell und Psychiatrie-Erfahren
 - (4) Cornelius Kunst (Solingen) - Hackordnung unter PE
 - (5) Karin Roth - Sprachverhexung - Sprachterror
 - (6) Arndt Kunau - Sogenannte Geistige Behinderung
 - (7) Stefan (Essen) - Selbsthilfegruppe mit Zugangssperre
 - (8) Susanne Heim (Köln) Angehörige sehen Psychiatrie und Psychopharmaka kritisch
- 16.15 - 16.50 Kaffeetrinken
- 16.50 - 17.00 Mitgliederversammlung
- 17.00 - 17.15 Berichte aus den Arbeitsgruppen
- 17.15 - 17.25 Schlussworte

Um 17.40 geht eine U-Bahn zum Hauptbahnhof. Mit dieser werden der RE um 17.56 Ri Köln / Aachen, der RE 18.05 Ri Dortmund / Hamm, die RB um 18.04 Ri Wanne-Eickel erreicht.

Der Selbsthilfetag ist für alle offen.

Wir freuen uns auf eine rege Teilnahme!